

BERUFUNGEN

**Prof. Dr. Saskia F. Fischer**

Professur für
Neue Materialien

Seit dem 1. Oktober 2010 ist Saskia Fischer Professorin für Neue Materialien am Institut für Physik der Humboldt-Universität zu Berlin.

In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit den physikalischen Grundlagen von nanoskaligen Materialien in derzeit drei Forschungsschwerpunkten: Quantenmaterialien für die Nanoelektronik, magnetische hybride Nanomaterialien für die Spin- und Magnetoelektronik und nanostrukturierte Thermoelektrika für »Energy harvesting«-Anwendungen. Moderne forschungsbasierte Methoden der Nanostrukturierung und Halbleiternanotechnologie spielen hierin eine bedeutende Rolle.

Saskia Fischer studierte Physik an der Universität Stuttgart und Bristol University und erhielt 1998 den Artur-Fischer-Studienpreis. Am Max-Planck-Institut für Metallforschung untersuchte sie hochmagnetostruktive Dünnschichten für die Mikrosystemtechnik und als Max-Planck-Promotionsstipendiatin magnetische Phasenumwandlungen in ungeordneten Cr-Fe-Legierungen, Promotion 2000. 2001 begann sie an der Ruhr-Universität Bochum zu hybriden nanoelektronischen Materialien zu forschen und zu lehren. 2002 wurde sie zur

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Physik
Newtonstraße 15 • D-12489 Berlin
Tel.: +49 30 2093-8044 • Fax: +49 30 2093-7766
E-Mail: saskia.fischer@physik.hu-berlin.de
www.physik.hu-berlin.de/gnm

Oberingenieurin und 2008 zur Akademischen Oberrätin ernannt. 2006 habilitierte sie sich zum Quantentransport in Halbleiter-Nanostrukturen. An der Ruhr-Universität Bochum war sie Mitglied und Boardmember im Materials Research Department und erhielt die »High-Risk«-Forschungsförderung der RUB. Sie forschte in DFG- und BMBF-Verbundprojekten und ist Projektleiterin im SFB 491 »Magnetische Heterostrukturen« seit 2003, im Schwerpunktprogramm SPP 1285 »Halbleiter-Spinelektronik« seit 2007, im SPP 1386 »Nanostrukturierte Thermoelektrika« seit 2009 und im Materials World Network der NSF/DFG seit 2010. Sie wurde 2008 als Mitglied in das Junge Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und Künste aufgenommen und war 2008 und 2009 als Feodor-Lynen-Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung zu Gast aufenthalten an der State University of New York at Buffalo, USA.

**Prof. Dr. Michael Mann**

Professur für Kulturen und
Gesellschaften Südasiens

Seit dem 1. April 2010 leitet Professor Mann das Seminar für Südasien-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin. Er studierte Geschichte Südasiens, Mittel-

lere und Neuere Geschichte, Indologie und Germanistik an der Universität Heidelberg und promovierte dort 1992 zur Agrar- und Umweltgeschichte Nordindiens. 1999 habilitierte er sich mit einer

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin • Institut für Asien- und Afrikawissenschaften • Seminar für Südasien-Studien
Invalidenstraße 118 • D-10115 Berlin
Tel.: +49 30 2093-66042 • Fax: +49 30 2093-66048
E-Mail: michael.mann@asa.hu-berlin.de
www2.hu-berlin.de/asaf/suedasien/sa

Arbeit zur Entstehung des britischen Kolonialstaats in Bengalen. Er hat an der FernUniversität Hagen, am Heidelberger Südasiens-Institut sowie am Global and European Institute der Universität Leipzig gelehrt. 2008/09 vertrat er für ein Semester die Professur »Cultural Economic History« am Karl Jaspers Centre der Universität Heidelberg.

Michael Mann hat zu verschiedenen Perioden und Problemfeldern der südasiatischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte vom 18. bis 20. Jahrhundert geforscht. Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge zur Umweltgeschichte. In jüngerer Zeit erweiterte er seine Forschung auf die Stadtgeschichte und Urbanisierung sowie die Migrations- und Arbeitsgeschichte im südasiatischen Raum. Dabei widmete er sich auch Fragen der Historiografie. 2005 erschien seine »Geschichte Indiens vom 18. bis zum 21. Jahrhundert«, die inzwischen zum einführenden Standardwerk avanciert ist.



**Prof. Dr. Christoph Möllers,
LL.M. (Chicago)**

Professur für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie

Seit dem 1. Oktober 2009 ist Christoph Möllers Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, insbesondere Ver-

fassungsrecht, und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Studien in Tübingen, Madrid, München und Chicago wurde er 2000

mit einer Arbeit zur methodischen Funktion des Staatsbegriffs im deutschen Verfassungsrecht an der Universität München promoviert (»Staat als Argument«, München 2000: C.H. Beck) und habilitierte sich an der Heidelberger Universität im Jahr 2004 mit einer Arbeit zur Theorie der Gewaltenteilung (»Gewaltengliederung«, Tübingen 2005: Mohr Siebeck). Nachdem er das akademische Jahr 2004/2005 als Professor für Öffentliches Recht an der Universität Münster verbracht hatte, bekleidete er von 2005 bis zur Ankunft in Berlin den Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Verfassungstheorie an der Universität Göttingen. Er war 2003 Emile Noël Fellow an der NYU School of Law, Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin 2006/2007 und ist Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (SW). Seitdem hat er neben Aufsätzen weitere Bücher zur Ideengeschichte der verfassungsrechtlichen Staatstheorie, zur Demokratietheorie und zur Gewaltenteilung veröffentlicht.

Christoph Möllers interessiert sich für Probleme des deutschen, europäischen und vergleichenden Verfassungsrechts, insbesondere für die Bedeutung demokratietheoretischer Fragen im öffentlichen Recht, für Methodenfragen des Verwaltungsrechts, für Fragen öffentlicher Regulierung sowie für die Theorie der Normativität. Er schreibt regelmäßig zu verfassungsrechtlichen Fragen in der FAZ. Im Moment arbeitet er an einem rechtsphilosophischen Buch mit dem Arbeitstitel »Die Möglichkeit des Rechts« sowie an einem Gemeinschaftswerk zur Frage der Legitimation des Bundesverfassungsgerichts.

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin • Juristische Fakultät • Lehrstuhl für Öffentliches Recht, insbes. Verfassungsrecht, und Rechtsphilosophie
Unter den Linden 9 • D-10117 Berlin
Tel.: +49 30 2093-3585 • Fax: +49 30 2093-3552
E-Mail: christoph.moellers@rewi.hu-berlin.de
<http://moellers.rewi.hu-berlin.de/>



Prof. Dr. Boike Rehbein

Professur für Gesellschaft und Transformation in Asien und Afrika

Seit 1.10.2009 hat Boike Rehbein die Professur für Gesellschaft und Transformation in Asien und Afrika am Institut für Asien- und Afri-

kawissenschaften der Humboldt-Universität inne. Er studierte Philosophie, Soziologie und Geschichte in Freiburg, Paris, Göttingen, Frankfurt und Berlin, unter anderem bei Pierre Bourdieu, Günter Dux, Jürgen Habermas und Michael Theunissen. Die Promotion in Philosophie wurde 1996 an der Universität Freiburg abgeschlossen. Auf eine Tätigkeit in der freien Wirtschaft folgten drei Berufsjahre als freier Autor und Übersetzer, bevor Rehbein 2001 mit der Habilitation als DFG-Stipendiat an der Universität Freiburg begann. Nach der Habilitation vertrat Rehbein 2004 bis 2006 den Lehrstuhl für allgemeine Soziologie an der Universität Freiburg und leitete im Anschluss als Akademischer Rat das von der Universität Freiburg gemeinsam mit der Chulalongkorn University (Bangkok), FLACSO (Buenos Aires), der Jawaharlal Nehru University (Delhi) und der University of KwaZulu-Natal (Durban) durchgeführte Global Studies Programme. Rehbein lehrte als Gastprofessor in Argentinien, Indien und Laos, hielt Vorträge in rund 40 Ländern und hat etwa 100 Aufsätze veröffentlicht. Zu den wichtigsten seiner 20 Buchveröffentlichungen zählen »Laotische Grammatik« (Buske 2004), »Die Soziologie Pierre

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin • Institut für Asien- und Afrikawissenschaften • Seminar für Südostasien-Studien
Invalidenstraße 118 • D-10115 Berlin
Tel.: +49 30 2093-6632 • Fax: +49 30 2093-6649
E-Mail: RehbeinB@cms.hu-berlin.de
<http://www2.hu-berlin.de/asaf/iaaw/rehbein/Rehbein.html>

Bourdieu« (UTB 2006), »Globalization, Culture and Society in Laos« (Routledge 2007) und »Theorien der Globalisierung« (UTB 2008).

Die 2009 geschaffene Professur für Gesellschaft und Transformation soll den Studierenden der Regionalwissenschaften einen Überblick über aktuelle globale Transformationsprozesse, sozialwissenschaftliche Theorien und besondere Kenntnisse der Region Festland-Südostasien vermitteln. Diesem Auftrag fühlt sich Rehbein verpflichtet. In der Forschung verfolgt er das Programm einer kritischen Theorie, die empirisch auf Südostasien bezogen wird und theoretisch auf das Ende der eurozentrischen Welt reagiert.



Prof. Dr. Martin Sabrow

Professur für Neueste und Zeitgeschichte

Martin Sabrow studierte in Kiel und Marburg an der Lahn Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaften und wurde 1993 an der Universität Freiburg mit einer

Arbeit über die Welle rechtsgerichteter Attentate nach 1918 promoviert. Im selben Jahr wechselte er nach mehrjähriger Tätigkeit als Studienrat in Berlin auf die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters am Forschungsschwerpunkt Zeithistorische Studien in Potsdam und habilitierte sich 2000 mit einer Untersuchung zur DDR-Geschichtswissenschaft. 2004 wurde er zum Professor für Neue

Kontakt

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Geschichtswissenschaften
Friedrichstraße 191-193 • D-10117 Berlin
Tel.: +49 30 2093-70560 • Fax: +49 30 2093-70663
E-Mail: sabrow-buero@hu-berlin.de
www.geschichte.hu-berlin.de/site/lang_de/5663/Default.aspx

re und Neueste Geschichte an der Universität Potsdam und zum Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam berufen, das er seither leitet. Seit 2009 ist Dr. Martin Sabrow Professor für Neueste und Zeitgeschichte am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

Seine Forschungsinteressen galten zunächst der Frühgeschichte der Weimarer Republik und ihrer fragmentierten politischen Kultur sowie der Biographie Walther Rathenaus. Später wandte Martin Sabrow sich der Historiographiegeschichte zu und befasste sich insbesondere mit der Entwicklung einer politisch gebundenen Geschichtswissenschaft unter den Bedingungen der SED-Diktatur, aber auch mit der Rolle und dem Selbstverständnis des Historikers seit dem 18. Jahrhundert. Weitere Forschungsinteressen von Martin Sabrow gelten der inneren Verfassung der politischen Kultur der beiden Diktatorsysteme des 20. Jahrhunderts und hier besonders den Inszenierungs- und Mobilisierungsformen politischer Herrschaft und ihrer Fähigkeit zur Erzeugung sinnweltlichen Legitimationsglaubens. In den letzten Jahren hat Martin Sabrow darüber hinaus zum Wandel der Geschichtskultur im 20. Jahrhundert gearbeitet und über den Platz der DDR im kulturellen Gegenwartsgedächtnis sowie über den Charakter der zeitgenössischen westlichen »Gedächtnisgesellschaft« mit ihrer Kultur der Erinnerung und der Aufarbeitung publiziert. Sabrows gegenwärtige Forschungsvorhaben befassen sich in realgeschichtlicher Hinsicht mit der Spezifik kommunistischer Herrschaft als Zustimmungsdiktatur und der Rolle der Gewalt im ostmitteleuropäischen Umbruch von 1989/90 sowie in rezeptionsgeschichtlicher Perspektive mit der Geschichte Potsdams als historischem Topos und mit den Modi der biographischen und autobiographischen Verständigung über die Zäsuren des 20. Jahrhunderts.



Prof. Dr. Jens Schröter

Professur für Exegese und Theologie des Neuen Testaments sowie die neutestamentlichen Apokryphen
Seit 1.9.2010 ist Jens Schröter (Jahrgang 1961) Professor für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der

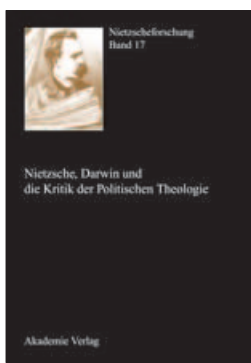
Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Er studierte Evangelische Theologie in Jena, Hamburg und Heidelberg und wurde 1992 mit einer Arbeit über den 2. Korintherbrief in Heidelberg zum Dr. theol. promoviert. Die Habilitation erfolgte 1996 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Thema der Habilitationsschrift waren die Anfänge der Jesusüberlieferung in neutestamentlichen und apokryphen Schriften des frühen Christentums. Es folgten eine Vertretungsprofessur in Erfurt (1997–1998), der Ruf auf die ordentliche Professur für Neues Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg (1998–2003) sowie die Übernahme des Lehrstuhls für Exegese und Theologie des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig (2003–2009). Die Forschungsschwerpunkte von Jens Schröter sind die Jesusüberlieferung in neutestamentlichen und apokryphen Schriften des frühen Christentums in der Tradition des »Berliner Arbeitskreises für koptisch-gnostische Schriften«, die Forschung an der Apostelgeschichte im Rahmen der antiken Historiographie sowie die Entstehung des Neuen Testaments, einschließlich der da-

Kontakt

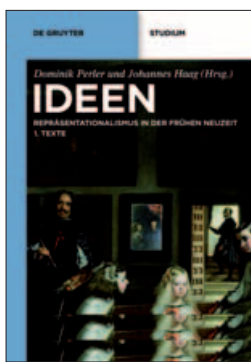
Humboldt-Universität zu Berlin • Theologische Fakultät • Seminar für Neues Testament
Burgstraße 26 • D-10178 Berlin
Tel.: +49 30 2093-5959 • Fax: +49 30 2093-5903
E-Mail: schroetj@hu-berlin.de
<https://zope.theologie.hu-berlin.de/exegesent/>

mit verbundenen Unterscheidung anerkannter und verworfener Schriften im antiken Christentum.

NEUERSCHEINUNGEN



Volker Gerhardt / Renate Reschke (Hg.)
Nietzsche, Darwin und die Kritik der Politischen Theologie
 Berlin: Akademie-Verlag, 2010
 (Nietzscheforschung Bd. 17)
 ISBN 978-3-05-004690-7
 Gebunden, 89,90 EUR



Dominik Perler / Johannes Haag (Hg.)
Ideen
 Repräsentationalismus in der frühen Neuzeit. Texte und Kommentare
 Berlin: de Gruyter, 2010
 (de Gruyter Studienbuch)
 ISBN 978-3-11-019542-2
 Kartoniert, 29,80 EUR

Nietzsche, Darwin und die Kritik der Politischen Theologie

Den Darwinismus hat Friedrich Nietzsche als »letzte große wissenschaftliche Bewegung in Europa« bezeichnet. Darwin selbst gehörte für ihn zu den großen Geistern, mit denen es lohnte, sich auseinanderzusetzen. Der »Kampf ums Dasein« schien ihm allerdings mehr behauptet als erwiesen, und er hat sein »Wille zur Macht«-Theorem dagegen gesetzt: Es erfasse, unter der Optik von Lebenssteigerung und »Selbstorganisation« die Komplexität und das Moment der Genealogie adäquater, als es Darwin gelungen war oder es jede, an seiner Position orientierten, Evolutions- oder Fortschrittsidee je vermögen würde. Was lag daher näher, als im Darwin-Jahr 2009 Philosophen, Nietzscheforscher und Kulturwissenschaftler einzuladen, diese Selbstgewissheit Nietzsches zu prüfen und neue Forschungsergebnisse zu Darwin und Nietzsche vorzustellen. Die Themen sind dementsprechend weit gefächert und interdisziplinär ausgerichtet: Sie reichen vom Sozialdarwinismus und Züchtungsgedanken, von der Evolution, der These von der ewigen Wiederkehr bis zu Fragen der Décadence und der Mittelmäßigkeit der modernen Kultur. Zugleich stehen zeitgenössische Konzepte in der Diskussion, vor allem Nietzsches Affinität zu Ralph Waldo Emersons Ansichten. Die bis in die Postmoderne weiterführende Rezeption, vor allem bei Michel Foucault, beleuchtet die Aktualität der wesentlichen Fragestellungen des Themas. In Korrespondenz und/oder im offenen Widerspruch dazu ergänzen Beiträge zur Politischen Theologie von Theologen und Philosophen, zu deren dogmatischen und/oder metaphysischen Voraussetzungen im Kontext Nietzsches, kritisch hin-

terfragt auf ihre historischen Wurzeln und gegenwärtigen Perspektiven, ein Diskursfeld, das Geistes- wie Naturwissenschaftler gleichermaßen tangiert.

Über die Herausgeber: Prof. Dr. *Volker Gerhardt* lehrt Rechts- und Sozialphilosophie am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Prof. Dr. *Renate Reschke* lehrte bis 2009 Geschichte des ästhetischen Denkens am Seminar für Ästhetik des Instituts für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Ideen

Repräsentationalismus in der frühen Neuzeit. Texte und Kommentare

Was ist unser Geist? Und wie können wir uns mit ihm auf andere Personen, aber auch auf materielle und mathematische Gegenstände beziehen? Descartes, Leibniz, Hume und andere Philosophen der Frühen Neuzeit beantworteten diese Fragen, indem sie sich auf Ideen als das besondere Merkmal des Geistes beriefen: Ideen schlugen gleichsam die Brücke zwischen unserem Geist und der Welt, denn sie ermöglichen es uns, Gegenstände zu repräsentieren. Diese These wirft allerdings sogleich neue Fragen auf. Wie können Ideen etwas repräsentieren? Und was ist unter einer Repräsentation zu verstehen – ein geistiges Bild, ein Begriff oder etwas anderes? Der vorliegende Doppelband, der als Gemeinschaftswerk der Leibnizpreis-Forscherguppe »Transformationen des Geistes« entstanden ist, geht diesen Fragen nach und untersucht das Ideenparadigma mit Blick auf elf klassische Autoren. Im ersten Band werden die wichtigsten Texte in Übersetzung vorgestellt und kurz eingeführt. Der zweite Band enthält ausführliche Kommentare und Essays, die zentrale Probleme in historischer und systematischer Perspektive diskutieren. Eine ausführliche Einleitung sowie ein

Schlusskapitel betten die frühneuzeitlichen Diskussionen in den Kontext ein und schlagen einen Bogen zu Gegenwartsdebatten in der Philosophie des Geistes und Erkenntnistheorie.

Über die Herausgeber: Prof. Dr. *Dominik Perler* lehrt Theoretische Philosophie am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Dr. *Johannes Haag* ist Professor für Philosophie an der Universität Potsdam.

Poesie der leeren Mitte

Versuch, Stefan Georges Neues Reich zu verstehen

Stefan George ist plötzlich wieder ins Zentrum des Interesses gerückt. Große Biographien haben den Hintergrund dieser schillernden Persönlichkeit ausgeleuchtet, seine politischen Ansichten und den männerbündischen »George-Kreis«, der von Charisma und Machtbewusstsein gleichermaßen getragen war. Die schwierigen Gedichte des einst viel gelesenen Dichters treten dabei in den Hintergrund. Ernst Osterkamp unterzieht Georges spätes Buch *Das Neue Reich* einer genauen Lektüre. Aus der Interpretation der Gedichte *Der Gehenkte*, *Goethes letzte Nacht in Italien*, *Hyperion* und *An die Kinder des Meeres* rekonstruiert er Georges Gedankengebäude und führt es zugleich ad absurdum: »Georges Neues Reich ist nicht inklusiv, sondern exklusiv: es funktioniert über Ausschluss.«

Über den Autor: Dr. *Ernst Osterkamp* ist Professor für Neuere deutsche Literatur am Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin.

Mitte und Maß

Der Kampf um die richtige Ordnung

Der Begriff der Mitte beherrscht die politische Debatte. Aber was genau ist unter Mitte – gesellschaftlich, politisch, geographisch – zu verstehen? Wo liegt sie? Wer gehört dazu? Und warum ist sie seit

je mit der Idee vom »rechten Maß« verbunden? Herfried Münkler zeigt, wie sich die Vorstellungen von Mitte und Maß entwickelt haben – von Aristoteles über Karl Marx bis zur Gierdebatte unserer Tage, von der Entstehung der Städte als Zentren der Macht bis zur schrumpfenden Mittelschicht in den Gesellschaften des 21. Jahrhunderts.

Über den Autor: Dr. *Herfried Münkler* ist Professor für Theorie der Politik am Institut für Sozialwissenschaften / Bereich Politik der Humboldt-Universität zu Berlin.

Bauhaus Construct

Fashioning Identity, Discourse, and Modernism

Der Band nimmt die Stellung und Bedeutung der Bauhaus-Objekte in Bezug auf die vielfach erörterte Geschichte dieser Schule erneut in den Blick. Hierbei werden die Bauhausobjekte in die theoretischen, künstlerischen, historischen und kulturellen Bezugsrahmen, innerhalb derer sie geschaffen und rezipiert wurden, eingebettet. Allen Essays gemein ist die Berücksichtigung der zentralen Rolle der Kulturobjekte bei der Konstruktion einer kritischen Geschichte der Schule. – Mit Beiträgen von führenden Kunst- und Architekturhistorikern sowie Designforschern und unter Berücksichtigung neuer Quellenforschungen sowie innovativer methodischer Zugänge, die die Geschichte der Schule als Konstrukt veranschaulichen, eröffnet der Band einen neuen Zugang zum Bauhaus. Die Essays illustrieren die zentrale Rolle der Bauhaus-Gegenstände innerhalb der Diskurse über die Schule sowie ihrer wichtigsten Protagonisten Paul Klee, Walter Gropius und László Moholy-Nagy und beleuchten die Einflüsse dieser Entwürfe auf unser Verständnis von Bauhaus und der Moderne als solche. – Themenkomplexe wie Kunst- und Designpädagogik, fotografische Praxis, Urheberrecht und Ansätze der Kritischen Theorie werden im Hinblick auf



Ernst Osterkamp
Poesie der leeren Mitte
Versuch, Stefan Georges Neues Reich zu verstehen
Berlin: Hanser Verlag, 2010
ISBN 978-3-446-23500-7
Kartoniert, 19,90 EUR



Herfried Münkler
Mitte und Maß
Der Kampf um die richtige Ordnung
Berlin: Rowohlt, 2010
ISBN 978-3-87134-690-3
Gebunden, 19,95 EUR



Jeffrey Saletnik / Robin Schuldenfrei (Hg.)
Bauhaus Construct
 Fashioning Identity, Discourse, and Modernism
 London: Routledge / Taylor & Francis, 2009
 ISBN 978-0-415-77835-0
 Kartoniert, 37,99 EUR

die unterschiedlichen Wahrnehmungen dieser herausragenden Designschule in den Mittelpunkt gerückt. Im Kern beschäftigt sich der Band mit der inhärenten Wandelbarkeit des Bauhaus und seiner nachhaltigen Vorbildfunktion. Gleichzeitig regt er durch die thematische Geschlossenheit und die von den Beiträgern aufgeworfenen Fragen sowie die daraus gezogenen Schlüsse zu einer erneuten kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte und dem lebendigen Erbe des Bauhaus an.

Über den Herausgeber / die Herausgeberin: *Jeffrey Saletnik* ist Lecturer und Mellon Postdoctoral Fellow am Department of Art History and Archeology der Columbia University. Dr. *Robin Schuldenfrei* ist Juniorprofessorin für Kunstgewerbe und Design am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin.



Ulrike Auga / Claudia Bruns / Levke Harders / Gabriele Jähnert (Hg.)
Das Geschlecht der Wissenschaften
 Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert
 Frankfurt / M.: Campus, 2010
 ISBN 978-3-593-39148-9
 Kartoniert, 34,90 EUR

Das Geschlecht der Wissenschaften

Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts öffneten sich die Pforten der Alma mater für Frauen in Deutschland. 1908 erhielten sie erstmals das Recht zur Immatrikulation an den preußischen Universitäten. Die Neuerung wurde von heftigen Kontroversen begleitet, in denen die tief verankerten Vorstellungen des Abendlandes von »Weiblichkeit« als naturnah, körperlich und ungeistig deutlich zutage traten. Zugleich entstand aber auch ein neues Bild von der Frau: als Vamp, als kesser Bubikopf, als ökonomisch potente und kämpferische Intellektuelle. In dieser Debatte ging es nicht nur um das Frauenstudium, sondern auch um das »Geschlecht« von Wissenschaft und Bildung. – Bis heute gibt es im kollektiven Unbewussten eine Gleichsetzung von männlichem Geschlecht mit Intellektualität und Wissen sowie die Vorstellung eines immanenten Widerspruchs zwischen Intellektualität und Weib-

lichkeit. Wo Frauen sich den Zutritt zur Wissenschaft erstritten und auf der akademischen Bühne erschienen, trafen sie stets auf die vergeschlechtlichte »Geschäftsordnung der Wissenschaft« (Friederike Hassauer), die immer noch den Möglichkeitsraum reguliert, innerhalb dessen Frauen als Studentinnen und Wissenschaftlerinnen agieren. – Die Autorinnen und Autoren werfen einen Blick zurück auf die letzten 100 Jahre, in denen Frauen einen Platz an Hochschulen fanden, und verfolgen den Weg, den sie dabei zurückgelegt haben: vom Objekt des Wissens zur Position der Produzentin wissenschaftlichen Wissens. Sie analysieren den Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Macht und Geschlecht aus historischer, wissenschaftskritischer und geschlechtertheoretischer Perspektive. Es geht dabei insbesondere um die historischen Zugangsmöglichkeiten von Frauen zur Wissenschaft, aber auch um die – nach wie vor aktuellen – strukturellen Ein- und Ausschlüsse im »sozialen Feld« der westlichen Universitäten sowie die brisante und politische Frage nach den gegenwärtigen Bedingungen akademischer Wissensproduktion. – Herausgegeben wurde das Buch im Auftrag des Zentrums für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin.

Über die Herausgeberinnen: Dr. *Ulrike Auga* ist Juniorprofessorin für Theologie und Geschlechterstudien im Rahmen der Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität; Dr. *Claudia Bruns* ist Juniorprofessorin für Gender und Wissensgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität; *Levke Harders* ist Geschäftsführerin der Graduate School in History and Sociology der Universität Bielefeld; Dr. *Gabriele Jähnert* ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt-Universität zu Berlin.

Theorien der Gabe

Was hat es mit dem Schenken auf sich? Woher kommt die Verpflichtung, die Gabe – zumindest mit einem Dank – zu erwidern? Woran rührt die Reserve, Geschenke wie bloße Dinge oder Waren zu behandeln? Und warum müssen Gaben überflüssig und unnötig sein? Der Essay über die Gabe von Marcel Mauss gehört zu den prägenden Klassikern der Soziologie und hat einen der wichtigsten Traditionsstränge der französischen Theoriebildung begründet. In dieser Einführung zeigt Iris Därmann, dass Mauss eine Ordinary Culture Theory entwirft, die das Entstehen von Sozialität neu denkt und sich als Alternative zur klassischen politischen Philosophie anbietet. Zugleich rekonstruiert der Band die dichte Rezeptionsgeschichte des Mauss'schen Denkens, für die Namen wie Georges Bataille, Claude Lévi-Strauss, Jacques Derrida und Michel Serres stehen.

Über die Autorin: Dr. *Iris Därmann* ist Professorin für Geschichte der Kulturtheorien am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.

Vom alten Norden zum neuen Europa:

Politische Kultur im Ostseeraum

Festschrift für Bernd Henningsen

An dieser Festschrift zu Ehren Bernd Henningsens, des Vorreiters der politik- und kulturwissenschaftlichen Nordeuropaforschung in Deutschland und langjährigem Direktor des Nordeuropa-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin, haben 25 Kollegen, Weggefährten und Schüler aus sieben Ländern mitgewirkt. Die vertretenen Aufsätze greifen Facetten von Henningsens Interessen und Fragestellungen unter folgenden Themenschwerpunkten auf: Politische Kultur / Geschichte und Erinnerungskultur / Norden, Baltikum und Europa / Wissensorganisation und Universität und demon-

strieren anhand von Beispielen aus den skandinavischen Ländern und den anderen Ostseerainern deren anhaltende Relevanz. Der repräsentativ gestaltete Band wird mit einer Vita Henningsens und einem Schriftenverzeichnis abgerundet. Bernd Henningsen war von 1992 bis 2002 sowie erneut von 2005 bis 2010 Professor für Skandinavistik/Kulturwissenschaft sowie Politik und Kultur Nordeuropas und der Ostseeregion am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Bernd Henningsen ist Träger dreier skandinavischer Verdienstorden, Honorarprofessor an der Universität Kopenhagen und Gastprofessor an der Södertörn-Universität in Stockholm.

Über die Herausgeber: Dr. *Norbert Götz* ist Professor für Zeitgeschichte an der Södertörn-Universität in Stockholm. Dr. *Jan Hecker-Stampehl* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für nordeuropäische Geschichte am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität. Dr. *Stephan Michael Schröder* ist Professor für Skandinavistik an der Universität zu Köln.

Psychoanalyse und Systemtheorie in Jugendhilfe und Pädagogik

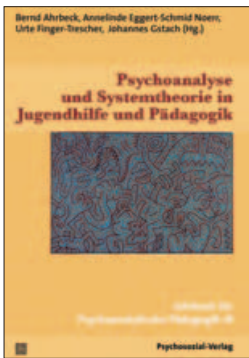
Systemtheorie und systemische Methoden haben sowohl in der Theoriebildung als auch in der Praxis von Jugendhilfe und (Sonder-)Pädagogik erheblich an Popularität gewonnen, der Einfluss der Psychoanalyse hingegen ist gesunken. Um den Gründen für diese Entwicklung nachzugehen, werden die Kernaussagen beider Paradigmen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und ihre praktischen Folgen von führenden Fachvertretern analysiert. Dabei finden sich neben bedeutsamen theoretischen Übereinstimmungen auch eine Reihe unüberwindbarer Differenzen. Anhand zahlreicher Fallbeispiele wird gezeigt, worin psychoanalytische und systemische Autoren die Vor- und Nachteile, Verbindendes wie Trennendes in ihrem je-



Iris Därmann
Theorien der Gabe
Hamburg: Junius, 2010
(Zur Einführung)
ISBN 978-3-88506-675-0
Kartoniert, 13,90 EUR



Norbert Götz / Jan Hecker-Stampehl / Stephan Michael Schröder (Hrsg.)
Vom alten Norden zum neuen Europa: Politische Kultur im Ostseeraum
Festschrift für Bernd Henningsen
Berlin: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, 2010
ISBN 978-3-8305-1781-8
Gebunden, 89,00 EUR



Bernd Ahrbeck / Annelinde Eggert-Schmid Noerr / Urte Finger-Trescher / Johannes Gstach (Hg.)

Psychoanalyse und Systemtheorie in Jugendhilfe und Pädagogik

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2010
(Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik Bd. 18)
ISBN 978-3-8379-2080-2
Kunststoff, 24,90 EUR

weiligen Vorgehen sehen. Dadurch eröffnen sich neue Möglichkeiten für einen bisher nicht ausreichend geführten Dialog. Gleichwohl wird genuin psychoanalytischen Positionen in diesem »Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik« ein besonderer Platz eingeräumt. Mit Verweis auf ihren in über einhundert Jahren erworbenen Erkenntnisreichtum wird dafür plädiert, intrapsychischen Prozessen und der aus ihr resultierenden Beziehungsdynamik in Jugendhilfe und (Sonder-)Pädagogik auch weiterhin die notwendige Beachtung zu schenken. Die zunehmende Popularität von Systemtheorie und systemischen Methoden resultiert demzufolge daraus, dass sie komplexen psychischen Prozessen keinen ausreichenden Raum zugesteht und stattdessen einer recht einfachen Rezeptologie vertraut, die beziehungs- und konfliktvermeidend wirkt.

Über die Herausgeber/die Herausgeberinnen: Dr. Bernd Ahrbeck ist Professor für Verhaltensgestörtenpädagogik am Institut für Rehabilitationswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Dr. Annelinde Eggert-Schmid Noerr ist Professorin für Sozialpädagogik an der Katholischen Fachhochschule Mainz. PD Dr. Urte Finger-Trescher ist Leiterin einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Offenbach. Dr. Johannes Gstach ist Assistenzprofessor in der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik der Universität Wien.



Verena Olejniczak Lobsien / Claudia Olk / Katharina Münchberg (Hg.)

Vollkommenheit

Ästhetische Perfektion in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit

Berlin: de Gruyter, 2010
(Transformation der Antike Bd. 13)
ISBN 978-3-11-022236-4
Gebunden, 79,95 EUR

Vollkommenheit

Ästhetische Perfektion in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit

Die Frage nach der Vollkommenheit ist seit der Antike grundlegend für Kunst und Literatur. Als Ideal, das seine Unerreichbarkeit stets mitthematisiert, entfaltet Vollkommenheit eine produktive Dynamik und eröffnet den Künsten Möglichkeiten ästhetischer Reflexion sowie einen symbolischen Raum

für die Aufnahme und Verwandlung philosophischer Ideen. Die Beiträge des Bandes aus den Fächern Anglistik, Romanistik, Germanistik und Theologie betrachten dieses Zusammenwirken philosophisch-religiöser Vorstellungen des Vollkommenen mit seinen Figurationen in der Literatur – von Dante und Petrarca über Shakespeare bis hin zu Andrew Marvell –, und sie fragen nach den Transformationen, die Vollkommenheitskonzepte wie Kunstwerke dabei erfahren. Zur Diskussion steht nicht zuletzt, wie sich das transzendente Vollkommenheitsideal zur poetischen Diesseitigkeit der Texte und deren Strukturen verhält. Wie also wird der ontologisch-theologische Begriff des Vollkommenen in eine kunstimmanente Figur umgesetzt und übersetzt und wie verändert er sich dabei?

Über die Herausgeberinnen: Dr. Verena Olejniczak Lobsien ist Professorin für Neuere Englische Literatur am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Humboldt-Universität zu Berlin. Dr. Claudia Olk ist Gastprofessorin für Englische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dr. Katharina Münchberg ist Professorin für Romanistische Literaturwissenschaft an der Universität Trier.

La comparación en las ciencias sociales e históricas

Un debate interdisciplinar

Komparative Forschung – ganz gleich ob in Gestalt interkulturell, international oder intertemporal ansetzender Vergleiche – kann sich seit geraumer Zeit eines stetig zunehmenden Interesses erfreuen. Dies trifft nicht nur für solche Sozialwissenschaften zu, in denen sich, wie etwa in der Politik- oder der Erziehungswissenschaft, traditionell bereits vergleichende Teildisziplinen haben etablieren können. Auf gesteigertes Interesse trifft der vergleichende Forschungsansatz vielmehr auch und gerade in den verschiedenen Zweigen der Geschichtswissenschaften. Zugleich geht die Konjunktur verglei-

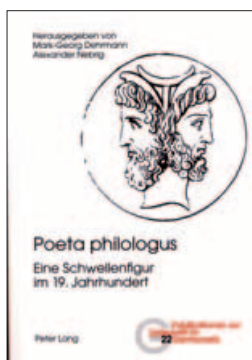
chender Analysen weit über den engeren Bereich wissenschaftlicher Erklärung und Theoriebildung hinaus und prägt zunehmend auch die Debatten, die in Politik, Öffentlichkeit und Medien ausgetragen werden. Die Gründe dafür sind ebenso sehr akademischer wie politischer Natur. Transkontinentale Verkehrsströme und Migrationsbewegungen, globale Medienereignisse und Nachrichtenverbindungen, politische Integrationsprozesse und weltumspannende Verflechtungen vielfältigster Art haben dazu beigetragen, die Vielzahl unterschiedlicher und unterschiedlich agierender Länder, Gesellschaften, Regionen oder Staatengemeinschaften ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und die an ihnen wahrgenommenen Leistungsbilanzen, Erfolge oder Vorbildfunktionen bzw., umgekehrt, den von ihnen ausgehenden Wettbewerbs- oder Abwehrdruck mit geschärfter Aufmerksamkeit zu durchleuchten. Auf der anderen Seite haben sich aber auch die Stile und Methoden des Vergleichs im Laufe der letzten zwei bis drei Jahrzehnte erheblich gewandelt. Eine wichtige Rolle bei diesen Wandlungsprozessen haben die wechselseitigen Beziehungen zwischen erklärungshaltigen Theorien und konkreten Vergleichen bzw. zwischen unterschiedlichen Vergleichsansätzen und den ihnen zugrundeliegenden paradigmatischen Vorannahmen gespielt. Zu nennen sind etwa die Erosion des sozialwissenschaftlichen Funktionalismus, die nicht zuletzt durch elaborierte Vergleichsuntersuchungen befördert wurde, sowie das Vordringen von Theorien systemischer Selbstorganisation und komplexer Kausalität. Und nicht minder ausschlaggebend waren schließlich die theoretischen und methodologischen Herausforderungen, die von der Emergenz der einen Weltgesellschaft ausgingen und ausgehen. Es zeichnet den vorliegenden Band aus, dass die in ihm versammelten Essays die genannten Wandlungen, Herausforderungen und Theorieentwicklungen dezidiert aufnehmen und im Hinblick auf trag-

fähige Neuansätze erörtern. Auf allgemein theoretisch-methodologischer Ebene ist dies insbesondere im ersten Teil des Bandes der Fall, der den Transformaciones del enfoque comparativo gewidmet ist. In seinen drei Kapiteln dominiert die reflexive Auseinandersetzung mit dem Gang, dem erreichten Stand und den theoretisch relevanten Ergebnissen historisch-sozialwissenschaftlicher Vergleichsforschung. Zugleich entwerfen diese Kapitel innovative Neuansätze, die sich durch ihre Orientierung am historischen Zivilisationsvergleich, an der Theorie der »Multiplen Moderne« bzw. am Paradigma komplexer Kausalität auszeichnen. Der zweite Teil des Bandes knüpft unter dem Titel Identidad y modernidad desde una perspectiva comparada unmittelbar an den Gedanken zivilisatorisch unterschiedlicher Entwicklungspfade an. Seine drei Kapitel verfolgen die darin angelegten heuristischen Einsichten und theoretischen Konsequenzen für die Analyse der je variierenden Entwicklungsdynamik moderner Gesellschaften, der radikal gewandelten Ausdrucksformen einer auch in der Gegenwart fortbestehenden Religiosität bzw. der Emergenz einer die nationalen Gesellschaften übergreifenden spezifisch »europäischen« Identität. Die vier Artikel des dritten Teils schließlich betonen nicht primär die Ebene theoretisch-methodologischer Erörterungen. Unter dem Titel der Interrelaciones entre el cambio intelectual y el cambio social entwickeln sie vielmehr – am Beispiel der Intellektuellen, der Selbstauslegung der Gesellschaft, der Emergenz nationalspezifisch unterschiedlicher Typiken sozialwissenschaftlichen Wissens bzw. variierender (deutscher und amerikanischer) Ausgestaltungen der Gesellschaftstheorie in den Modernisierungskrisen des 20. Jahrhunderts – selbst bereits Exempla vergleichender Studien.

Über die Herausgeber: Dr. *Jürgen Schriewer* ist Professor für Vergleichende Erziehungswissenschaft



Jürgen Schriewer /
Hartmut Kaelble (Hg.)
**La comparación en las ciencias
sociales e históricas**
Un debate interdisciplinar
Barcelona: Ediciones Octaedro,
2010
ISBN 978-84-9921-02-0
Kartoniert, 24,80 EUR



Mark-Georg Dehrmann /
Alexander Nebrig (Hg.)
Poeta philologus
Eine Schwellenfigur im
19. Jahrhundert
Frankfurt am Main: Peter Lang
Europäischer Verlag der Wis-
senschaften, 2010
(Publikationen zur Zeitschrift
für Germanistik Bd. 22)
ISBN 978-3-0343-0009-4
Kartonierte, 48,20 EUR



Hartmut Giest /
Detlef Pech (Hg.)
**Anschlussfähige Bildung im
Sachunterricht**
Bad Heilbrunn/Obb.: Klink-
hardt, 2010
(Probleme und Perspektiven
des Sachunterrichts Bd. 20)
ISBN 978-3-7815-1731-8
Kartonierte, 16,00 EUR

am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. Prof. Dr. Dr. h.c. em. *Hartmut Kaelble* ist seit seiner Emeritierung Seniorprofessor am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

Poeta philologus

Eine Schwellenfigur im 19. Jahrhundert

Die Geschichte der Philologien kann nicht von der Geschichte der Literaturen getrennt werden: Dichtung bezieht sich immer auf Traditionen. Diese existieren aufgrund ihrer Konstitution, ihrer Bewahrung, ihrer Kritik, ihrer Interpretation – aufgrund der klassischen Tätigkeiten von Philologie bzw. Literaturwissenschaft. Der poeta philologus ist ein aufschlussreicher Sonderfall für diesen Befund, der aber auch darüber hinaus Geltung beanspruchen kann. – Der Band widmet sich der Lage des Dichterphilologen im 19. Jahrhundert. Seine Situation ist ambivalent. Innerhalb von Kulturen und Gesellschaften, die ihre ästhetischen, didaktischen und politischen Ambitionen durch einen Rückgang auf die Geschichte legitimieren, gewinnt der poeta philologus eine herausragende Bedeutung: Er verfügt als Philologe über das Vergangene, um es als Dichter wirkungsmächtig in die Öffentlichkeit zu geben. Gleichzeitig aber ist seine Doppelrolle seit den ästhetisch-poetischen Entwicklungen vom späten 18. Jahrhundert an gefährdet: Droht nicht die Gelehrsamkeit die Fähigkeit zur Dichtung abzutöten? Der Dichterphilologe ist eine Schwellenfigur zur Moderne: Er versucht noch einmal, die Sehnsucht nach dem Vergangenen in gegenwärtiges Leben umzuwandeln, das sich multiplizierende historische Wissen in die Präsenz gegenwärtiger Dichtung zu bannen. – Die Beiträge beschränken sich nicht auf eine Nationalphilologie. In exemplarischen Studien zu Dichterphilologen unterschiedlicher Länder und Literaturen wird deutlich, dass der poeta philologus ein europäisches Phänomen ist.

Über die Herausgeber: Dr. *Mark-Georg Dehrmann* ist Akademischer Rat am Deutschen Seminar der Leibniz-Universität Hannover. Dr. *Alexander Nebrig* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin.

Anschlussfähige Bildung im Sachunterricht

Komplexität von Inhalten, Perspektiven sowie Fragestellungen und Probleme sind ein Kennzeichen des Sachunterrichts. So formulierte Wolfgang Klafki auf der Gründungstagung der GDSU in Berlin, der Sachunterricht weise »[...] verglichen mit den anderen Feldern des Grundschulunterrichts und den Fächern oder fächerübergreifenden Unterrichtsdisziplinen aller Schulstufen den höchsten Grad an Komplexität auf [...]« (Klafki 1992, S. 11). Sowohl für den Sachunterricht der Grundschule als auch für die universitäre Disziplin lässt sich der Umgang mit dieser Komplexität, der Vielfalt und Vielzahl möglicher Sachen und der Perspektiven auf sie, als stetes Ringen bezeichnen. Der vorliegende 20. Jahresband der GDSU enthält zu einem großen Teil Beiträge, die auf der 18. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V. (GDSU) in Berlin gehalten wurden und einen Einblick in dieses Ringen geben. Dies erfolgt schwerpunktmäßig zum Tagungsthema »Anschlussfähige Bildung aus der Perspektive des Sachunterrichts«.

Über die Herausgeber: Dr. *Hartmut Giest* ist Professor für Grundschulpädagogik/Sachunterricht an der Universität Potsdam. Dr. *Detlef Pech* ist Professor für Grundschulpädagogik mit Schwerpunkt Lernbereich Sachunterricht am Institut für Erziehungswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.